

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Preis: 20 Pf. an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortvertrieb Viertel M. 1.35, ansonsten desselben M. 1.35, hierzu Postgebühren 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf. Auswärtige 10 Pf. Die kleinstmögliche Spalte 6 Zeilen. Bekanntmachung 15 Pf. Die Petitionelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Freitag, den 7. April 1911.

28. Jahrg.

Nr. 82.

Der Bauernjörg Bayerns in polnischer Bekleidung.

Der Geheimfonds des Bundes der Landwirte. Herr Dr. Georg Heim wird wegen seiner Sachkenntnis der Kleinbäuerlichen Verhältnisse Süddeutschlands durch die Grenzen der Zentrumspartei seit Jahren von jeder ersprießlichen Mitarbeit in den Kommissionen ausgeschlossen.

Die Drahtzieher Freiberger von Hertling und von Wangenheim und die Grafen von Schwerin und von Dohna namens des westfälischen und schlesischen, württembergischen und ostpreussischen Grundbesitzes lassen sich nicht gern in die Karten sehen.

Diese norddeutsche Uebelverschönerung frustifiziert die Lebenshüte Deutschlands, die Kalfisalze, zu ihrem und ihrer Parteien Nutzen; dabei darf der süddeutsche Bauer wieder einmal daneben stehen und sich mit dem Kermel des trockenen Maul abwischen.

Die deutsche Kalfisproduktion wird im nächsten Rechnungsjahr auf 10 Millionen Doppelzentner mit 6 Millionen Mark Einnahmen steigen. Für die kulturellen und sozialpolitischen Ausgaben des Reichs dürften 4 Millionen Mark verfügbar werden, selbst wenn über zwei Millionen Mark für Propagandazwecke geopfert werden sollten.

Bisher erhielten aus den Kalfisabgaben die Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin 194 000 M., der Reichsverband landwirtschaftlicher Vereine 150 000 M., der Bund der Landwirte 57 000 M., der Westfälische Bauernbund 17 000 M.; die badischen, bayerischen, reichsständischen und württembergischen Bauern gingen bei diesen „Zuwendungen“ leer aus.

Für angebliche Propaganda im Ausland ist einem vornehmen Herrn zur Reise nach Amerika die Kleinigkeit von 150 000 Mark ausbezahlt worden; über 900 000 Mark Aufwand zur Verbreitung der deutschen Kalfisalze im Ausland stimmten nach den von den Regierungsvertretern gemachten Angaben unter einander nicht überein. Politische Organisationen wie der Bund der Landwirte mit seinen Wanderrednern Köstke, Dr. Dahn, von Wangenheim u. Genossen werden via des Kalfisfonds aus Reichsmitteln unterstützt.

Zu diesem wichtigen Kapitel tat Dr. Georg Heim den Mund auf, indem er sich von der Fraktion der Polen die Ueberlassung ihres Sitzes in der Budgetkommission erbat. Als Pole und zwar in Stellvertretung für den

Lebling des großpolnischen Primas, des Kardinal-Erzbischofs Jan Kozielecki Puzyna, den Abgeordneten Korsanty von Tarnowicz, erschien der bayerische Bauernjörg in der Kommission und setzte sich mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit neben seinen alten „Spezi“, den in allen landwirtschaftlichen Fragen grundgelehrten Domkapitular Pichler von Passau. Dr. Heim bewies sodann schlagend, wie bei Regelung des Kalfisbezugs alle kleinen landwirtschaftlichen Verbände der Bezugzentrale auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, wie nicht der süddeutsche Bauer, sondern der norddeutsche Politiker den Nutzen wegzieht. Das Kalfisunbilligkeitsverweigerer sogar die direkte Lieferung an die kleinen Verbände. Alles ist auf große Zuschüsse. Die hohen Rabattsätze beginnen erst beim Jahresbezug von mindestens 500 000 Doppelzentnern; damit sind geflissentlich alle kleinen Verbände ausgeschlossen; sie müssen vielmehr durch ihre Befehlungen bei der Landwirtschaftsgesellschaft oder beim Bund der Landwirte deren Rabattsätze verbessern helfen. Aus den Propagandageldern bezahlt der Bund der Landwirte seine politischen Agitatoren.

Da die Zentrumsgroßen Spahn und Speck, Gräber und Erzberger, Pichler und von Hertling auf ihres Parteigenossen Heim sachdienlichen Enthaltungen nichts zu entgegnen verstanden, so bestärkten sie heimlich die „befreundete“ Polenfraktion, ihrem Gast Heim Sitz und Stimme zu entziehen. Dieser Tücke Wähe erwies sich als eitel. Gleichzeitig erhielten aber auch die Herausgeber der Schwarzen Korrespondenz, der Ablehnungskorrespondenz, der Zentrums-Parlamentarischen Korrespondenz und der Erzbergerischen Korrespondenz für die Winkel- und Kaplansblättlein von Fraktionswegen die Weisung, den Bauernjörg als Strangschläger mit einigen süßen Berleumdungen abzurufen. Das geschah. Die Hilfsorgane der Seelforge und Blätter der Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ erklärten: Herr Heim erscheint nur dann in Berlin, wenn er dort persönliche Interessen zu vertreten hat; dabei wurde unter der Hand zu verstehen gegeben, daß der „Wasserpolad“ Heim von seinen bayerischen Genossenschaften mit jährlichen Tantiemen 100 000 M. oder noch weniger „interessiert“ werde. Wegen derartige Anwärter und Schlußfolgerungen wehrt sich nun der Angefallene mit einem prachtvollen Satz: „Wenn ich z. B. folgern würde, Herr Abg. Häußler, der noch voriges Jahr bei der Veranlagung des Militäretats der Budgetkommission angehört, wurde in diesem Jahr aus persönlichen Interessen dorthin nicht mehr entsandt, weil inzwischen der Schwiegervater eines Führers in

das Kriegsministerium nach Berlin berufen wurde, so bin ich überzeugt, daß sich die „J.-P.-K.“ in erster Linie über eine derartige Annahme entsetzen würde.“ Abgesehen davon ist schon vor Jahren Herr Peter Spahn Sohn Martin anlässlich eines literarisch höchst bescheidenen Buchleins über den „Großen Kurfürsten“ ordentlicher Professor für (katholische) Geschichte mit achttausend Mark Einkommen geworden.

88 Reichstagsabgeordneten haben ihre Stimme erhoben wider die bisherige Kalfis-Zuwendung als Korruptionsfonds zur Auszahlung politischer Feingelder an konservativ-ultramontan-bürokratisch-antidemokratische Herren, welche allzeit das Schlagwort vom „Wohl der Bauernschaft“ im Munde führen. Diese „88“ werden übers Jahr verdreifacht wiederkehren und vom Reichskanzler Sicherheiten gegen die bisher beliebte Verschwendung eines Nationalvermögens von unbegrenztem Werte verlangen. Dr. L.

Deutsches Reich.

Mannheim, 5. April. Die Ausperrungsmaßnahmen im Hagengebiet sind nun auch auf die Arbeiter der Holzindustrie ausgedehnt worden, nachdem die Verhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber zu keiner Einigung geführt haben. Es arbeiten nur noch die Maschinen und Heizer, die acht Tage Kündigungsfrist haben. Einige wenige Firmen ausgenommen, ruht der Betrieb im Hagengebiet allgemein. Die Zahl der beteiligten Arbeiter wird auf mehr als 3000 geschätzt.

Bayern, 3. April. Der Verband deutscher Textilarbeiter hat in drei hiesigen Webereien versucht, die Freigabe des Samstag-Nachmittags durchzusetzen. Als sich die Arbeiter unter keinen Umständen bewegen ließen, an den Samstag-Nachmittagen zu arbeiten, legten die drei Fabriken am 20. März ihre Betriebe still. Da diese Stilllegung für die Fabrikanten bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist, haben auch die übrigen Webereien Hof von heute ab ihren Betrieb geschlossen. Die Zahl der ausgeperrten Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt nahezu 2500. Arbeiter, die nachweisen, daß sie der Organisation des Deutschen Textil-Arbeiter-Verbandes nicht angehören, werden von den Fabrikleitungen unterstellt. Wenn nicht bis Ende dieser Woche die Differenzen beigelegt sein werden, wollen dem Vernehmen nach auch sämtliche hiesigen Spinnereien ihre Arbeiter ausperren.

Chemnitz, 5. April. Gestern Abend haben sich hier

Zweites Buch. Kapitel I.

Früh Hellmers älteste Tochter feierte ihren neunten Geburtstag. Da dies Fest am einunddreißigsten Dezember stattfand, so pflanzten die glücklichen Eltern alljährlich den Geburtstag Kleinveritas mit einer solennen Silberfeier zu verbinden. — Der Fabrikant liebte das Wohlleben und eine ausgedehnte Gastlichkeit. Es sah er beinahe, als hätte er sich verpflichtet, seinen ständig wachsenden Wohlstand auch nach außen hin zu repräsentieren. Seine Gattin Eva war die geeignete Frau dazu. Denn sie war eine elegante Weltkame geworden.

Seit kurzem hatten Früh und Eva einen neuen Ehrgeiz. Es war ihnen nicht genügend, die Repräsentanten des vornehmen Kaufmannshandes, die mit Doktoren, Juristen und einigen Offizieren gemischte Verwandtschaft bei sich zu sehen. Sie strebten danach, ihren Gästen durch Berühmtheiten zu imponieren. Und so war es ihnen denn bereits gelungen, einige Künstler einzufangen. Eine anerkannte Konzertsängerin, ein wenig gedruckter Dichter und eine vielgelobte Schriftstellerin dienten schon ihren Salons zur Zierde.

Wie immer mit modernem Schick geleihtet, strahlend vor innerer Befriedigung, empfing Frau Eva auch heute ihre Gäste. Die Räume füllten sich gegen Abend. Veritas Gabentisch vermochte kaum die Fülle der Geschenke zu fassen. Immer ausgetragter klangte das Kind, das von allen den Eindrücken ganz betäubt war. — Endlich ging man zu Tisch.

„Dank Robert ist ja noch nicht da! Du, Bäterchen, Onkel Robert fehlt noch!“ rief Veritas, den Vater am Armel zupfend.

Früh blickte ungehalten in der Runde umher: „Stimmt, die Kleine hat recht. Ich muß gestehen, daß ich es sehr unrecht von meinem Bruder finde. Heute konnte er wirklich pünktlich sein.“

„Robert ist doch erst mittags von der Reise gekommen“, meinte Frau Heitrich entschuldigend, „wir trafen ihn am Potsdamerplatz.“

„Entschuldigen Sie ihn nicht, meine Wamager“, schalt der Schwagerohn, mit einem süßlichen Lächeln. „Sie ziehen Robert stets vor, so daß ich schon lange eifersüchtig bin! — Ich bedaure nur, daß Sie keine zweite Eva für ihn zu versenden haben. Der Junge muß mir schleunigst unter die Haube, der wird mir ein zu verknöchelter Junggeselle. Ich weiß bei Gott nicht, von wem er das hat?“

„Von dir nicht, Früh, du hattest dazu nie Anlage!“ neckte Hellmers Sojus.

Audere stimmten ihm lachend bei. „Robert ist ein ganz anderer Charakter“, sagte eine Tante, „das dokumentierte sich schon, als er noch Kind war. Er war immer schwerblütiger, mehr Gemütsmensch.“

„Um so mehr müßte er heiraten!“ rief ein Herr.

„Sorgen Sie dafür, und ich will es Ihnen danken. Meine Künste scheitern nachgerade!“ erklärte Früh.

„We er sich dumm stellt, der Heuchler!“ sagte jetzt ein anderer Herr und trat nahe an Hellmers, ihm mit der Hand drohend. „Als ob wir nicht alle wüßten, daß Robert in festen Händen ist.“

„So, wißt ihr das?“ fuhr Früh auf. „Dann wißt ihr alle entscheiden mehr als ich! — Es ist Zeit, daß ich diesem Gerüde endlich einmal energisch entgegenrete. Ueber kurz oder lang wird mein Bruder doch heiraten wollen, und da könnte ihm solch Gerücht ganz verzeuflisch schaden!“

„Früh!“ mahnte Eva leise, denn sie sah, daß das aufgeschwemmte Antlitz ihres Gatten sich hochrot färbte.

„Es ist auch wahr, Schatz, du hast recht. Es lohnt sich nicht, sich über so etwas zu alterieren!“ rief dieser auflachend. „Die Ereignisse werden hoffentlich bald alle Redereien Ärgernis krasen! Aber greifen wir dem Zukunftsrad nicht in die Speichen! — Keine Herrschaften, ich bitte zu Tisch. Es wird auf die Säumigen nicht länger gewartet! Darf ich mir die Ehre geben, Ramachen?“

Die Gesellschaft ging in feierlichem Zuge in das riesige Wohnzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist oft schwerer, seine Pflicht erkennen, als sie zu erfüllen. Joseph Unger.

Theater.

Roman von Ernst Georg.

(Nachdruck verboten.)

27]

(Fortsetzung)

Dann kam der qualvolle Abschied von Mutter und Schwöherm. Die alte Patin, Frau Landfried brachte Anne selbst nach Gera, wo sie bei einer Jugendfreundin von ihr eine Pension gefunden hatte, in der die junge Künstlerin Familienschatz fand. Erst als Anne Frischns abreiste, und Anne zum ersten Male allein in dem ihr fremden Zimmer stand, da kam das Bewußtsein ihrer neuen Selbständigkeit mit Macht über sie. Ganz plötzlich fühlte sie, daß sie an einer Wende ihres Lebens stand. Ihre Blicke glitten über Robert Hellmers große, sprechend ähnliche Photographie, und blieben an dem Brillantring haften, den er ihr beim Abschied als Zeichen ihres geheimeu Bewußtseins angeheftet hatte.

Ihr schlanker Körper bebte: „Robert“, hauchte sie vor sich hin, „ich bin so allein! Warum hast du mich festgelassen? Warum hast du nicht wie ein Mann um mich gekämpft und mich bei dir behalten? — Gott, schütze mich! Hilf mir!“ All ihre bräunliche Liebe, ihre Zukunftsangst, ihre leisen Zweifel an der Energie und Lieblichkeit des geliebten Mannes lösten sich bei dem jungen Mädchen in ein brünstig heißes Gebet auf.

Die ersten vier Auftritte, welche dem endgültigen Engagement vorangingen, als „Julia“ — „Minna von Bernheim“ — im „Schlesischer“ und als „Luise“ in „Kabale und Liebe“ gestalteten sich für Anna Bettner, — so nannte sich Anne beim Theater — zu einem einmütigen Erfolge bei Publikum und Presse. Die neue Laufbahn war betreten.

ein nationaler Ausschuss zur Vorbereitung der Reichstagswahl, hierbei wurde ein Brief des Grafen Posa dowski verlesen, in dem dieser mitteilt, daß er unter gewissen Voraussetzungen bereit sei, eine nationale Kandidatur in Chemnitz anzunehmen.

Düsseldorf, 6. April. Hier wurde eine Frau Kau verhaftet, die gegen eine Vergütung von 2-400 Mark Kinder adoptierte, das Geld verbrauchte und die Kinder verkommen ließ. Bei der Revision fand man eine ganze Anzahl bis zum Skelett abgemagerter und mit Wunden bedeckter Kinder vor. Die Kleinen wurden ins Krankenhaus verbracht, wo mehrere gestorben sind.

Ausland.

Der Kronprinzenbesuch in Rom.

Am Mittwoch Vormittag gegen elf Uhr kam das deutsche Kronprinzenpaar in Rom an. Auf dem Bahnhof war großer Empfang durch das italienische Königs- und dann zwischen dichten Menschenmengen nach dem Quirinal. Nachmittags besuchte der Kronprinz das Pantheon und empfing dann, während seine Frau das deutsche Hospital aufsuchte, im Vatikanspalais, vor dem die Kinder der deutschen Schule aufgestellt waren, die Abordnungen der deutschen Institute und Vereine. Ein Besuch des Papstes findet nicht statt, obwohl viele Kreise bis zum letzten Augenblick auf einen Ausweg gehofft hatten, der einen Besuch ermöglicht hätte. Folglich nimmt auch der preussische Gesandte beim Vatikan keinen offiziellen Anteil an dem Besuch des Kronprinzenpaares. Dieses reist am Samstag Morgen wieder ab.

Lord Roberts Verteidigungspläne.

Nach Meldungen aus London nahm das englische Oberhaus am Dienstag Abend nach zweitägiger Debatte mit großer Mehrheit die durch den deutschen Reichskanzlers Rede über die Abrüstungsfrage veranlaßte und gestützte Motion Lord Roberts an, angesichts der veränderten strategischen Bedingungen Europas, die erste Priorität über die ungenügende militärische Verteidigung Englands auszusprechen. Dieser Beschluß hat keine Bedeutung für die praktische Tagespolitik. Auch sind sogar auf konservativer Seite keineswegs alle Politiker bereit, ihrer Partei das Experiment der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu empfehlen. Dennoch dürfte die Debatte des Oberhauses einen gewissen Eindruck machen. Lord Roberts erklärte mit seiner großen Autorität, daß ein Feind, also Deutschland, nicht bloß, wie das Kriegs- und Marine-Ministerium annehmen, mit 70000, sondern mit 150000 Mann eine Invasion unternehmen könne, und übe dann eine scharfe Kritik an den Territorialen, die sowohl an Zahl wie an Ausbildung hinter den Erwartungen zurückblieben. Der Kriegsminister Haldane verteidigte seine Schöpfung der neuen Freiwilligen-Armee mit Nachdruck. Indessen war auch seine Rede nicht ganz frei von Resignation. Was er zur Verteidigung des jetzigen Systems anführte, kam dazu hinaus, daß es das einzige unter den englischen Verhältnissen mögliche sei. Die von Lord Roberts verlangte stehende Armee mit einjähriger Dienstzeit sei nicht unter vierzig Millionen Pfund jährlich zu schaffen. Auf solchem Wege würde man aber zum Bankrott kommen. Außerdem bestritt Haldane, daß es möglich sei, die Offiziere für ein so großes Heer zu finden. Der Kriegsminister selbst scheint eine große Armee hier in manchen Punkten für wünschenswert zu halten, setzte aber hinzu: „Man kann nicht alles bekommen, was man möchte.“ — Die wahrscheinliche Folge der Diskussion dürfte sein, weniger, daß die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht große Dimensionen annimmt, als daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer unüberwindlichen Flotte sich aufs neue vertieft.

Haag, 5. April. Nach amtlicher Meldung ist jetzt die Pest auf Java bakteriologisch festgestellt. Gestern sind acht Erkrankungen und zwei Todesfälle an Pest vorgekommen.

London, 5. April. Der Generaldirektor der Times, Moberly Bell, ist heute nachmittag auf dem Redaktionsbureau der Times plötzlich gestorben.

Konstantinopel, 5. April. Seit gestern Abend steht das auf dem asiatischen Ufer liegende Stadtviertel Kadiköi in Flammen. Bisher sind 300 Häuser abgebrannt und das Feuer droht den ganzen Ort zu vernichten.

Calcutta, 5. April. Bei einer heute von der Polizei bei einem reichen Landbesitzer Namens Anada Mohan Roy abgeschlossenen Durchsuchung wurden fünf Revolver und eine Quantität verschiedener Sprengstoffe gefunden. Außer Roy sind noch drei andere Indier verhaftet worden. Wie es heißt, soll ein ganzes Verschwörernetz entdeckt sein. In der Nähe von Dinapur entgleiste heute infolge böswilliger Entfremdung einer Eisenbahnschene ein Personenzug, wobei ein Indier getötet und drei Europäer schwer verletzt wurden.

Newyork, 5. April. Nachrichten aus verschiedenen Quellen deuten auf eine Annäherung zwischen der mexikanischen Regierung und den gegenwärtigen Leitern der Revolutionäre hin.

Württemberg.

Zentrum und Liberalismus.

In einer liberalen Versammlung zu Neu-Ulm erschien auch der seitherige Kaplan Konstantin Wieland, der früher in Neu-Ulm seelsorgerisch tätig war und seit seinem Ausscheiden aus seiner kirchlichen Stellung wegen der Verweigerung des Modernisteneides wieder in Neu-Ulm seinen Wohnsitz genommen hat. Stürmisch begrüßte Herr Wieland aus:

„Es möge manchem eigentümlich erscheinen, daß er heute an dieser Stelle spreche, während man ihn früher

hier von anderer Stelle habe sprechen hören. Er habe sich seit seinem Neu-Ulmer Aufenthalt, wo er früher das schönste Arbeitsfeld gefunden habe, um nichts geändert; seine Gesinnung, seine Anschauungen seien wie früher die gleichen geblieben. Wenn man ihn nunmehr Apostat oder Renegat nenne, wenn man ihm vorwerfe, daß er das, was er früher hochgehalten habe, jetzt in den Kot ziehe, so sei dies eine glatte, pure Verleumdung. Man habe früher seine tolerante, freisinnige Stellungnahme wohl gekannt; zu den Hebern habe er nie gehört. Gerade weil er auf positiv-christlichem Standpunkt stehe, müsse er sich gegen eine Richtung, wie den Ultramontanismus stellen. Ultramontanismus und Zentrum nennen sich in erster Linie christlich, in Wirklichkeit aber sind sie völlig unchristlich und mit den Worten des Evangeliums nicht vereinbar. In dem Evangelium ließe der Satz: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Das Zentrum und der politische Katholizismus handeln gerade im Gegensatz hierzu. Diese Tatsache müsse man auch hineinbringen in den Reichstagswahlkampf. Vom christlichen Standpunkt aus müsse man eine reinliche Scheidung zwischen Politik und Religion machen. Man rede immer, das Christentum habe in diesen Zeiten einen so schweren Standpunkt. Demgegenüber habe er gefunden, daß ein Zug nach Religion lebendig durch die Welt gehe. Das Christentum würde heute die schönsten Erfolge erzielen, wenn man es nicht an den politischen Karren spannen würde. Nicht das Christentum an sich sei verhasst, sondern die politische Ausbeutung desselben. Das Christentum soll nicht eingeführt werden durch Polizei, Gesetz und Verordnung, sondern durch die Macht der Idee und einen gut christlichen Willen. Vom christlichen Standpunkt protestiere er und alle, welche das Evangelium richtig gelesen haben, gegen die Art und Weise, wie das Christentum in die Volksmassen hineingetragen werde. Dem Ultramontanismus solle man immer auf die große Verfassungsurkunde hinweisen, die man unter dem Namen „Evangelium“ kenne. Der liberale Gedanke, zwischen Politik und Religion eine reinliche Scheidung einzuhalten, sei hoch zu schätzen und das liberale Programm, das diesen Gedanken aufrecht erhalte, laufe die beste Arbeit für die Kultur und den besten Fortschritt.“

Es wird immerhin kein gewöhnliches Bild geben, wenn in den kommenden Wahlkämpfen gerade in katholischen Gegenden der frühere Kaplan Wieland seine Ueberzeugungen gegenüber dem Zentrum vertreten wird. Nixgends kann er aber solch Ersprießliches leisten, als in den Kreisen der katholischen Mitbürger, die dankbar sein werden für diese Darstellung der politisierenden Ausbeutung der Religion.

Zur Reichstagswahl.

Im 5. Wahlkreis hat das provisorische Wahlkomitee der Konservativen mitgeteilt, daß dem Beschluß des konservativen Landesauschusses gemäß ein konservativer Kandidat in Verbindung mit dem Bauernbund aufgestellt wird. Bei der kommenden Reichstagswahl werden demgemäß kandidieren für die Nationalliberale Partei und die Fortschrittliche Volkspartei der gemeinsame Kandidat Rechtsanwalt List-Kautlingen, für die Sozialdemokratische Gastwirt Schlegel-Uhligen und für die Konservativen ein noch zu bestimmender Kandidat, der wahrscheinlich in der Person eines aus dem Bezirk stammenden Landtagsabgeordneten zu suchen ist.

Im 10. Wahlkreis ist die Kandidatenfrage ebenfalls ziemlich geklärt. Die Sozialdemokratie hat bekanntlich den Landtagsabgeordneten Dr. Lindemann aufgestellt. Die konservative Partei wird voraussichtlich in Gemeinschaft mit dem Bund der Landwirte als Kandidaten den Fabrikanten Breuning er von Schornborn präsentieren. In der in Stuttgart stattgehabten Kreis-ausschließung der Fortschrittlichen Volkspartei wurde beschlossen, dem gegenwärtigen Vertreter des 10. Wahlkreises im Reichstag, Reichstagsabgeordneter Wieland-Göppingen, die Kandidatur für die nächste Wahlperiode aufs Neue anzutragen. Es steht noch nicht fest, ob Wieland die Kandidatur annehmen wird. Ob das Zentrum einen Zahlkandidaten aufstellen wird, steht noch nicht fest. Ueber die Stellungnahme dieser Partei soll bekanntlich demnächst deren Landesauschuss Beschluß fassen.

Stuttgart, 5. April. Zum Wettbewerb für das württ. Reformationsdenkmal sind 67 Entwürfe eingeleitet worden. Die Tagung des Preisrichters, in das an Stelle des verstorbenen Professor N. v. Sang, Professor Christian Landenberger eingetreten ist, findet am 7. April statt. Anschließend werden sämtliche eingeleitete Entwürfe öffentlich ausgestellt.

Stuttgart, 5. April. Die Israelitische Oberkirchenbehörde hat mit Erlaß vom 23. März d. J. angeordnet, daß am Sabbat, 8. April, dem 25. Jahrestag der Vermählung des Königs paares, dieses festlichen Ereignisses in sämtlichen Synagogen des Landes in entsprechender Weise gedacht werde.

Stuttgart, 5. April. Der Vorstand und die Vertrauensmänner des sozialdemokratischen Bezirks haben sich nach einer Erklärung in der „Schwab. Tagwacht“ wiederholt und eingehend mit dem Blumen-Verkaufstag am 8. April beschäftigt, und sie erlassen nunmehr, da sie diese Veranstaltung als eine Demonstration der bürgerlichen Parteien für die monarchische Staatsform und als einen Mißbrauch des Wohltätigkeitsstuns der Bevölkerung zu politischen Zwecken ansehen, an die gesamte Arbeiterschaft die Aufforderung, vom Kauf der Blumen abzusehen.

Göppingen, 5. April. Die Wohnungsnot in Göppingen wird allmählich zur Katastrophe. Jüngst erst brachte ein Göppinger Blatt die Notiz, daß eine Köpfige Familie infolge Wohnungsmanget auf der Polizeiwache übernachtet mußte. Es ist fast unmöglich, außer den Terminen eine Wohnung zu erhalten. Die Arbeiter Göppingens sind schon seit lange gezwungen, sich außerhalb Wohnungen zu suchen. Die bürgerlichen Kollegien haben

zur Behebung der Wohnungsnot beschlossen, die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern in Angriff zu nehmen. Der Stadtvorstand machte die Mitteilung, daß ihm ein Projekt für den Bau von 20-30 Arbeiterwohnhäusern bereits vorliege. Die Versicherungsanstalt Württemberg werde die erste Hypothek gewähren. Auch haben einige Industrielle finanzielle Beihilfe in Aussicht gestellt.

Nah und Fern.

Blutvergiftung.

In Leffigheim ist lt. Redar- und Enzote eine weihin bekannte und beliebte Persönlichkeit auf behauerliche Weise ums Leben gekommen; es ist dies der 65jährige Bauer und Weingärtner Johannes Schaal, Gemeindepfleger Johann. Beim Eggen drang ihm ein Zahn der Egge durch die Hand, der anscheinend rostig war. Trotz ärztlicher Hilfe trat Blutvergiftung ein, weshalb seine Ueberführung ins Ludwigsburger Krankenhaus erforderlich wurde. Am Montag wurde ihm der Arm abgenommen und am Dienstag ist er von seinen gräßlichen Schmerzen durch den Tod erlöst worden. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Unfälle auf Hochspannungsleitungen.

Mit der zunehmenden Verbreitung der elektrischen Heberlandzentralen und der Hochspannungsleitungen mehrten sich auch die Unglücksfälle, die beim Berühren solcher Leitungen eintreten. Es ist daher eine Erfahrung, über die in der „Badischen Gewerbezeitung“ berichtet wird, von allgemeinem Interesse. Es hat sich gezeigt, daß die Menschen, die durch starke elektrische Entladungen betäubt worden sind, durch Anwendung der künstlichen Atmung ebenso wie Extrankene wieder zum Leben gebracht werden können. In der elektrischen Zentrale von St. Denis war vor einiger Zeit eine Betriebsstörung durch Kurzschluß eingetreten. Die Maschine wurde daraufhin angehalten und nach der Ursache der Störung geforscht. Nach etwa einer Viertelstunde fand man einen Arbeiter, der leblos auf einem Gerüst saß und einen Telegraphendraht noch in der Hand hielt. Er war damit beschäftigt gewesen, diesen Draht an einem Hause zu befestigen, berührte aber mit dem anderen Ende des Drahtes die Hochspannungsleitung, so daß der Strom von 4500 Volt Spannung durch seinen Körper ging. Es dauerte eine weitere halbe Stunde, bis es gelang, den Verübten von seinem Sitz zu entfernen. Er gab kein Lebenszeichen mehr von sich, auch nicht, nachdem man längere Zeit durch Auf- und Abwärtsbewegung der Arme eine künstliche Atmung hervorgerufen hatte. Erst als man gewaltsam den Mund öffnete und abwechselnd an der Junge zog, nahmen die Lungen des Scheintoten ihre Tätigkeit wieder an, und nach zwei Stunden hatte der Verunglückte seine Sprache wiedererlangt. Außer Brandwunden hatte er keinen Schaden erlitten.

Unschuldig.

Aus Mannheim wird berichtet: Der Fabrikarbeiter Johann Krüpper von Waldhof, der in der Nacht zum Sonntag in der Wirtschaft zum „Hessischen Hof“ auf dem Waldhof einen Streit provoziert hat, zum Messer griff und vier Personen durch Stiche verletzte, wurde von sämtlichen in der Wirtschaft anwesenden Gästen dermaßen gelyncht, daß er an den Folgen der Unschuldig im städtischen Krankenhaus, wohin er verbracht wurde, verstorben ist. Die Schädeldede war ihm eingeschlagen. Als Täter kommt der Kanalarbeiter Ernst Engelhardt in Betracht, der in Haft genommen wurde.

Vergiftungsversuch.

In Konstanz wurde ein Tagelöhner verhaftet, der den Versuch machte, mit einer bis jetzt noch unbestimmten Flüssigkeit seine fünf Kinder zu vergiften. Das Motiv zur Tat dürfte in schlechten Familienverhältnissen liegen. Der Mann hat vor kurzem bei einem Brand seine ganze Habe verloren. Im Amtsgerichtsgefängnis hat sich der unglückliche Mensch in der Nacht vom Montag auf Dienstag erhängt.

Eine erschwerte Vollstreckung.

In Steinhofen (Hohenzollern) sollte Dienstag Vormittag ein Urteil in einer Zivilprozesssache, Gulbe gegen Schwabenthan (Grenzfriedigkeit betr.) durch den Gerichtsvollzieher vollstreckt werden. Da die Gebr. Schwabenthan bereits vor 14 Tagen, als der Gerichtsvollzieher vollstreckt hatte, mit Gewalt den alten Zustand wieder hergestellt hatten, begab sich am Dienstag der Gerichtsvollzieher Bekler mit 3 Gendarmen des Bezirks und 6 zugezogenen erwachsenen Männern an Ort und Stelle. Gleichzeitig waren auch 3 Herren des Landgerichts Wehingen zwecks Augenscheinnahme dorthin gekommen. Die Vollstreckungsbeamten und Gerichtspersonen fanden laut „Hohenz. Blätter“ solchen Widerstand gegen die Staatsgewalt, daß auch der erste Staatsanwalt und der Wehinger Oberamtmann sich an Ort und Stelle begeben mußten. Angeblich ist beabsichtigt, falls die Schwabenthans ihren Widerstand nicht ausgeben, die Besatzung der Burg Hohenzollern zur Hilfeleistung zu requirieren.

Am letzten Samstag brachte sich in einem Hause der Militärstraße in Stuttgart ein älterer Schriftsteller in selbstmörderischer Absicht zwei Schüsse in den Kopf. Er wurde nach dem Bürgerhospital verbracht, woselbst er den erlittenen Verletzungen erlag.

Das Mitglied des Herrenhauses General der Infanterie z. D. von Leszcynski ist in der Potsdamer Straße in Berlin überfahren und an der Schulter schwer verletzt worden.

Gerichtsaal.

Die falsche Hofdame.

Das Potsdamer Schöffengericht beschloß sich mit einem Prozeß gegen den Kaufmann Franz Eichbaum, der eine Zeitlang die Rolle einer Hofdame, Grafin von Arnim gespielt hat, und seinen Komplizen Postlmann. Eichbaum ist der Sohn eines Kanzleirats in Potsdam, der krankheitshalber pensioniert werden mußte.

Es war ein sehr nervöser Mann, der in der letzten Zeit seines Lebens von der Wahnidee befallen war, in Anmut zu verfallen, und der wiederholt Selbstmordversuche unternommen hatte. Der Sohn, der jetzige Angeklagte, zeigte schon von frühester Jugend an ein auffälliges Wesen. Er wurde noch im Alter von 13 Jahren mit Puppen und hatte eine große Puppenstube. Er wurde dann, da er auf der Schule nicht weiterkam, von seinem Vormund als Lehrling in ein Eisenwarengeschäft geschickt, das er aber bei Nacht und Nebel verließ, nachdem er sich jeder Arbeit schuldig gezeigt hatte. Er ist dann auch wegen eines Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Bald darauf wurde er zweimal wegen Betrugs zu Geldstrafen verurteilt. Nachdem er dann auch in Amerika gewesen, kehrte er schließlich nach Deutschland zurück. In Berlin trat er dann sehr nobel auf, ohne daß man recht wußte, woher er die Mittel zu diesem luxuriösen Leben bezog. Nach Kaufmann des Berliner Polizeipräsidenten soll sich schon um diese Zeit viel in homosexuellen Kreisen verkehrt haben. Er war am 6. September bei einem Dinner im Hotel Adlon, nachdem er größere Quantitäten Sekt zu sich genommen hatte, ganz plötzlich auf den Gedanken gekommen, sich als Hofdame der Kaiserin zu kostümieren und in dieser Kleidung nach Potsdam zu fahren, um hier irgend einen Scherz zu machen. Diesen Gedanken habe er dann am nächsten Tage in die Tat umgesetzt. Er habe sich unter dem Vorwand, Theater spielen zu wollen, von seiner Mutter ein elegantes Kostüm geliehen und sei dann mit seinem Freunde nach dem Splandehotel gegangen und sei von hier aus in einer Equipage nach Potsdam gefahren. Wie f. J. schon berichtet worden ist, fuhr er hier bei dem kaiserlichen Palais vor und suchte hier bei einem Lakaien um die Erlaubnis nach, die Räume besichtigen zu können. Dies wurde ihm verweigert, da die kaiserliche Familie gerade abwesend war. Von dort fuhr er nach dem Landgerichtsgebäude, wo er sich beim Hofkellner nach der Wohnung des ersten Staatsanwalts erkundigte. Schließlich fuhr er nach dem Geschäft des Juweliers Bärtges. Während des Besuchs des kaiserlichen Schlosses hatte sich der dort postierte Schutzmann die angebliche Hofdame etwas näher angesehen und war dabei auf einen eigenartigen Verdacht gekommen. Er wollte einen anderen Schutzmann auf die Equipage aufmerksam machen, der dieser unauffällig nachsah. Bei dem Juwelier hatte er etwa eine halbe Stunde vorher der Angeklagte telefonisch angerufen. Er teilte dem Juwelier angeblich im Auftrage des Hofmarschallamts des Kaisers mit, daß er, wenn die Gräfin v. Arnim zu ihm komme, dieser auch noch mit Brillanten besetzte Damenuhren und sonstige Kettenarmbänder mitgeben solle, welche zum Schmucktagsgeschenk für die Prinzessin Viktoria Luise bestimmt seien. Eichbaum ließ sich auch diese Sachen im Kleinstwert von 1470 Mark einpacken und hatte sie sich schon in die Equipage bringen lassen. In diesem Augenblick betrat der Schutzmann gerade noch zur rechten Zeit den Laden und nahm die angebliche Hofdame fest. Auf der Polizeiwache wurden bei E. Visitenkarten mit dem Namen „Mamma Gräfin v. Arnim, am Hofe Ihrer Majestät der Kaiserin“ gefunden.

Obwohl sich bereits ergeben hatte, daß in den Frauenhäusern ein Mann steckte, geschah in dem Gefängnis ein kleines Mißverständnis. E. wurde nämlich in dem Frauengefängnis interniert. Aus diesem wurde er nach kurzer Zeit wieder entlassen. E. hat auch als Dame verkleidet mehrere Bälle gewisser Art im Dresdener Kasino mitgemacht. Die psychiatrischen Sachverständigen gaben fast übereinstimmend folgendes Gutachten ab: Der Angeklagte entstammt einer schwer nervösen Familie und sei als ein sehr starker femininer Einschlag zu konstatieren, der ihn dazu veranlaßt, sich Frauenkleider anzulegen und wie eine kokette Dame darin spazieren zu gehen und die Blicke der Männer auf sich zu lenken. Vom Standpunkt des Psychiaters aus habe er eine degenerierende psychopathische Konstitution, die ihn zu impulsiven Handlungen verleite, bei denen er sich über die Folgen nach keiner Richtung hin im Klaren sei. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt zu sechs Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Eichbaum zu einem Monat Gefängnis wegen versuchten Betrugs, den Angeklagten kennt wegen Beihilfe zu 200 Mark Geldstrafe.

Widerstand gegen den Fortbildungsschullehrer strafbar.

Ein für Fortbildungsschüler bedeutungsvolles Urteil hat das Reichsgericht gefällt. Es handelt sich um folgenden Vorfall: Ein Fortbildungsschüler hatte der Aufhebung seines Lehrers, eine Bank zu verlassen, nicht Folge geleistet und sich dem Lehrer, als dieser Gewalt anwenden wollte, widersetzt. Der Schüler erhielt von der Strafkammer wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 14 Tage Gefängnis. Der Vater legte beim Reichsgericht Revision ein, die aber verworfen wurde mit der Begründung, daß der Lehrer in Ausübung seines Berufes als Beamter anzusehen sei, und daß ein demselben bei Ausübung seines Beamtenrechts geleisteter Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sei.

Pressefaktien.

Eine Gerichtsentscheidung von grundsätzlicher Bedeutung für die Presse ist von der 7. Zivilkammer des Landgerichts III in Berlin als höchster Instanz gefällt worden, nämlich über die Frage, ob ein öffentliches Wochenblatt eines Unternehmens berechtigt sei, eine einer Zeitung erscheinende Presse-Dauerkarte zu entziehen, wenn die von dem betreffenden Blatt getragene Kritik nicht den Beisatz der Unternehmer findet. Das inwischen in Konkurs gewandene amerikanische Kollisionsunternehmen am Kurfürstendamm zu Potsdam bei Berlin hatte dem Postamt „Brunnen-Echo“ eine Dauerkarte überhand, die zum Zutritt der Kollisionsbahn für die Dauer der Saison 1910/1911 berechnigt sollte. Einem der Redakteure des Brunnen-Echos wurde im Oktober 1910 die Karte entzogen, weil mittlerweile in einer Besprechung des Unternehmens von dem Blatt eine Kritik geleistet worden war, in der das Verhalten der Bahnangestellten u. a. gerügt wurde. Die

Zeitung klagte auf Wiederausgabe der Dauerkarte. Das schöffengerichtliche Urteil wies die Klage ab, es erblide in der Einräumung der Benutzung des Betriebes der Kollisionsbahn eine Schenkung, die nach § 530 des B. G. B. dem jederzeitigen Widerruf unterliege, wenn sich der Beschenkte eines großen Unbanns schuldig mache. Das Landgericht stellte sich aber auf den entgegengegesetzten Standpunkt, indem er die Kollisionsbahn verurteilte, die Dauerkarte wieder herauszugeben. Es fehle an wesentlichen Begriffsmerkmalen der Schenkung. Die Schenkung bestehe eine Bereicherung des Beschenkten aus dem Vermögen des Schenkers voraus. Es sei äußerst fraglich, ob eine solche Bereicherung vorliege. Es fehle namentlich die Einigung der Parteien über die Unentgeltlichkeit der Zusage. Die Besagte wollte durch Ueberlassung von Freikarten an Journalisten die Besprechung ihres Unternehmens in Organen der Presse erleichtern und sichern. Wenn auch in geringerer Weise als bei Theatern, so sei auch hier der Journalist, von dem die Besprechung erwartet werde, nach der Verkehrsauffassung der Vertragschließenden, weit mehr der Gebende, als der Nehmende. Denn die öffentliche Besprechung der Darbietungen sei für den Unternehmer wertvoller, als der Genuß des Gebotenen für den Journalisten. Das zwischen den Parteien begründete Schuldverhältnis sei somit keine Schenkung. Es falle auch unter keinen anderen der Typen des bürgerlichen Gesetzbuches, sondern ist als eigenartiges zu behandeln. Habe die Besagte dem Kläger einmal eine Dauerkarte gewährt, so könne sie die Karte nicht durch beliebigen Widerruf zu einer Tageskarte gestalten. Wer ein öffentliches Unternehmen betreibt, setze sich der öffentlichen Kritik aus.

Stuttgart, 4. April. (Strafkammer.) Am 27. Juni v. J. gegen 7 Uhr morgens stieß ein aus einem elektrischen Motorwagen, einem Anhängewagen und einem Postwagen bestehender Zug der Silberbahn an einem schienenartigen Straßenübergang mit einem von Osterdingen kommenden, mit 11 Personen besetzten Postautomobil zusammen. Das Auto wurde an einem Hinterrad erfasst, auf die Seite geschleudert und umgeworfen, wobei 9 Insassen mehr oder weniger erheblich verletzt wurden; sie erlitten fast durchweg Quetschungen. Unter den Verletzten befanden sich auch zwei Frauen. Der folgenschwere Unfall ereignete sich zwischen Köhringen und der Station Landhaus. Den Zusammenstoß durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben, war der Motorwagenführer B. e. beschuldigt. Die Anklage mißt auch dem Lenker des Postautomobils, dem Chauffeur B. r. u. s., ein Verschulden bei. Dieser ist aber nach dem Unfall verschwunden; das Verfahren gegen ihn wurde vorläufig eingestellt. B. e. wird zur Last gelegt, daß er in einem das zulässige Maß weit überschreitenden Tempo gefahren sei und insbesondere bei dem Straßenübergang die Fahrgefahrwindigkeit nicht ermäßigt habe. Nach der Beschädigung des Motorwagens und daraus, daß der Zug nach dem Unfall noch 70 Meter weitergefahren ist, schließt der Sachverständige, daß der Angeklagte mit einer Geschwindigkeit von 20-25 km. gefahren ist. Die Strafkammer stellte ein Verschulden des Angeklagten fest und erkannte gegen ihn wegen jahrlässiger Körperverletzung und jahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung auf 1 Monat Gefängnis.

Stuttgart, 5. April. Wegen Mißhandlung seiner Frau stand der Tagelöhner Friedrich Schwarz vor dem Schöffengericht. Wie die Verhandlung ergab, hat er die Frau längere Zeit auf roheste mißhandelt. Es wurde befunden, daß er ihr einmal den Kopf zwischen eine Läre hingeklemmt hat. Das Gericht schloß mildevernehmliche Umstände aus und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis, wovon 1 Woche Untersuchungshaft abgeht.

Petersburg, 4. April. Der Appellhof verurteilte den früheren Wairofen Pawasche wegen des Verlaufs von geheimen Signalbüchern an einen ausländischen Marineagenten zu 12 Jahren Zwangsarbeit.

Luftschiffahrt.

Stuttgart, 5. April. Der Aviatiker Fiedler beabsichtigt, wenn es die Witterung erlaubt, seine Schiffsahrt auf den Sirmenwiesen am Palmsonntag nachmittag um 3 Uhr zu beginnen.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.
vom letzten Montag.
Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich in abgelaufener Berichtswochen wiederum ruhiger gestaltet, da die maßgebenden amerikanischen Börsen fast täglich niedrigere Notierungen meldeten und außerdem das fruchtbarere Frühlingswetter verflaucht wirkte. Trotz kleinerer Verschiffungen mußte Argentinien seine Offerten wieder ermäßigen, um Käufer zu finden, dagegen ist Russland weniger dringend am Markt. Der Stand der Saaten wird überall als günstig bezeichnet. Auch bei uns in Württemberg ist der Stand der Saaten im Unterland ein ziemlich günstiger, in den rauheren Gegenden ist dagegen noch nicht zu übersehen, ob und in welchem Umfange infolge des kalten Winters Umschlüpfungen notwendig waren. Unter diesen Umständen erscheint es als berechtigt, daß, trotzdem die Preise als billig bezeichnet werden müssen, die Käufer eine abwartende Haltung einnehmen. Auf heutiger Börse kamen nur Abschlüsse in effektiver Ware, die sich auf Deckung des nächsten Bedarfs erstrecken, zustande. Der Absatz in Weizen ist etwas lebhafter und namentlich sind auch hintere Sorten mehr gefragt. Wir notieren per 100 Kilogramm fruchtbarste Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. 20.50 bis 21.50 M., bair. nom. 21.75 bis 22 M., Rumänien nom. 21.50 bis 22 M., Ufa 22 bis 22.25 M., Azima 22 Mark bis 22.25 Mark, Kaplata 22 Mark bis 22.25 Mark, Rernen 20.75 bis 21.50 M., Dinkel nom. 13-15 M., Roggen nom. 16 bis 16.75 M., Gerste, württ. 18-19 M., Pfälzer 18.50 M. bis 20.50 M., Lauber 20.50 bis 21 M., Ruttengerste, russ. 14.50 bis 15 M., Haber, württ. 16.75 bis 17.75 M., Mais Kaplata 15.25 bis 15.50 M., Donau 15.25 bis 15.50 M., Reis mit Sack, Kassa mit 1 Proz. Skonto, Tostogies 32-33 M., Weizen 0: 32-33 M., Nr. 1: 31-32 M., Nr. 2: 30-31 M., Nr. 3: 28.50 bis 29.50 M., Nr. 4: 25-26 M., Mele 8.75 bis 9.25 M. (ohne Sack netto Kassa).

(Die Preise verstehen sich per Doppelginner.)
Kalen: Haber 16-19.40 M.
Stuttgart: Haber 17-19 M.

Siberisch: Rernen 20.40-20.60 M., Gerste 18.48 bis 22 M., Haber 16-21 M.
Chingen: Gerste 18.80-22 M.
Winnenden: Dinkel 14.40-14.80 M., Haber 18-19 M.
Riedlingen: Gerste 18.40-22 M., Haber 15-22 M.
Waldbsee: Rernen 20.80-21.20 M., Haber 16.94-17.66 M.
Baupheim: Haber 18.40-21 M.
Rettlingen: Dinkel 14-17.20 M., Gerste 20-23.60 M., Haber 18-19 M.
Urach: Dinkel 15.00-16.40 M., Haber 16.60-19.20 M., Chingen Br.: Weizen 20-21 M., Gerste 19.40-20.60 M., Haber 18.40-20 M.
Reidenheim: Rernen 21.20-22.80 M., Haber 17-19.30 M.
Saulgau: Rernen 21-21.60 M.
Ravensburg: Weizen 19.50-20.80 M., Haber 14 bis 18.50 M., Roggen 23 M., Gerste 21.80 M.
Ulm: Rernen 20.40-21.40 M., Weizen 20.80-21.80 M., Gerste 19.20-21.20 M., Haber 17.20-21 M.
Sellingen: Dinkel 17.00 M., Haber 20-22.40 M.
Ragold: Dinkel 14.60-15 M., Weizen 22-23.50 M., Roggen 18 M., Gerste 16-22 M., Haber 17-18.60 M., Bohnen 16.40-19 M., Bienen 24 M., Bellschorn 17 M.
Rottweil: Gerste 24-26 M., Haber 19.68-21.70 M.
Nengen: Rernen 20.40-20.80 M., Gerste 19.40-21.20 M., Haber 17.60-19 M.
Chingen: Gerste 19-19.52 M., Haber 18.40-19 M., Rernen 22.40 M.

Hopsen.

Wärnberger Hopfenpreiszeitel
der letzten Woche.
Bei unverändertem Preisstand und ruhiger Stimmung betrug diese Woche der Umsatz 450 Ballen, gegenüber einer Zufuhr von nur 120 Ballen. Die meisten Abschlüsse hielten sich im Preisrahmen von 105-115 M. Preise per 50 kg. am 1. April 1911: Primahopsen 120-125 M., Gut Mittelhopsen 112 bis 115 M., Mittelhopsen 100-110 M., Geringe Hopsen 80-90 M.

Butter und Käse.

Kemptener und Allgäuer Butter- und Käsepreise.
Allgäuer Limburger Monatskäse 1. Qual. 31 M., 2. Qual. und gleichwertige Halbzentrifugalkäse 28 M. Allgäuer Weichkäse mit gewährleistetem Fettgehalt: Limburger Monatskäse mit 16 Grad Fettgehalt der Trockenmasse per 100 g. 28 M., dto. mit 20 Grad 32 M., dto. mit 25 Grad 36 M., dto. mit 30 Grad 40 M., dto. mit 35 Grad 46 M., dto. mit 40 Grad 50 M. Käse mit weniger als 20 Grad galten als Rogertkäse. Preise des milchwirtschaftlichen Vereins des württembergischen Allgäus: Limburger Weichkäse mit garantiertem Fettgehalt der Trockenmasse von 20 Proz. 31 M., 25 Proz. 33 M., 30 Proz. 34 M., 40 Proz. 48 M. Obige Notierungen verstehen sich für Ware in neuem, noch nicht konsumfähigem Zustande. Preise in Kaufmann: Allgäuer Limburger Monatskäse mit 20 bis 24 Proz. Fettgehalt je nach Beschaffenheit. - Butter-Engrospreise: Feinste Rottweilbutter 107 M., Semmbutter 102 M. p. Str. Westlich bezahlte Einkaufspreise für 1. Qualität 117-119 M. In Wangan t. R.: Rahmbutter 1. Qualität 121 M., Berbräuhbutter 112 M. p. Ginner. - Kemptener Marktpreise nach Pfunden: Semmbutter 11.20 M., Landbutter 1.15 M., desgl. 1/2 Pf. 68 Pf., in echten Emmentalerkäse 1.30 M., dto. bayerischer 1.10-1.20 M., in fetten Schweizerkäse 1-1.05 M., in 90-95 Pf., in feine Limburger 45-48 Pf., in Stangenkäse 45-50 Pf., Komäur vollfett in Staniol und Gifette 70 Pf., halbfett 55-60 Pf., in Bierkäse vollfett 70 Pf., in halbfett 56-60 Pf., in Bierkäse vollfett 70 Pf., in halbfett 56-60 Pf., Käse vollfett 1 M., Allgäuer Käse vollfett 70-75 M., halbfett 60-65 M., Backkäse pro Laibe 50-70 M., Tendenz ruhig. - Kaufmann: Südrabmbutter 1.11 M. - Remmingsen: Südrabmbutter 1.15-1.20 M. - Siberisch: Südrabmbutter 1.30 M., Semmbutter 1.20 bis 1.27 M.

Baummärkte.

Stuttgart, 4. April. Der Baummarkt war bescheid mit 80 Stück Apfelbäume (hochstämmige), Preis 80 Pf. bis 1 M., (Spalter) 20 Stück, Preis 60-80 Pf., Birnbäume (hochstämmig) 20 Stück, Preis 80 Pf. bis 1 M., (Spalter) 15 Stück, Preis 60-80 Pf., Birnbäume 15 Stück, Preis 60 Pf., Zwischengräben 20 Stück, Preis 50-60 Pf., Pfäumerbäume 10 Stück, Preis 60 Pf., Beerensträucher: Johannisbeere 200 Stück, Preis 4 M., Stachelbeere 300 Stück, Preis 10 M., Himbeer 200 Stück, Preis 5 M. je für 100 Stück.

Ulm: Bei guter Zufuhr und Nachfrage löherten Hochstämme und zwar Kiefer 80 Pf. bis 1 M., Birnen 90 Pf. bis 1.10 M., Balmröhren 2 M., unveredelte Zwischengräben und Pfäumerbäume: 40-60 Pf., desgl. veredelte 80 Pf. bis 1 M., Zwischengräben: Kiefer- und Birnenröhren je nach Größe und Sorten 1 bis 1.80 M., Spalterbäume 1.20 bis 2 M., das Stück. Beerensträucher Johannis- und Stachelbeeren per Stück 15-20 Pf., Himbeeren das Hundert 7 M., 25 Stück 2 M., per Stück 10 Pf., Johannis- und Stachelbeerbäumchen 1 bis 1.20 M., das Stück; Rosen: niedere Rosen 30-40 Pf., Rosenbüschchen 1 bis 1.80 M. per Stück.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.
4. April 1911.

Prosovieh	Milchvieh	Schweine
Kügelvieh	228	1027
Erlös aus 1/2 Hilo Schlachtgewicht:		
Ochsen 1. Qual. von 94 bis 97	Kühe 2. Qual. von 64	74
2. Qual. "	3. Qual. "	45
Stiere 1. Qual. " 86	2. Qual. "	105
2. Qual. " 84	3. Qual. "	98
Stiere u. Jungv. 1. " 85	4. Qual. "	86
2. Qual. " 82	Schweine 1. "	61
3. Qual. " 88	2. Qual. "	60
Kühe 1. Qual. "	3. Qual. "	53

Verlauf des Marktes: mäßig besetzt.
(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)
Bretten: Milchschweine 21-30 M.
Crailsheim: Milchschweine 28-46 M., Läufer 60-80 M.
Offenburg: Milchschweine 24-42 M., Läufer 60 bis 68 M.

Manu- und Kleinfische.

ist weiter ausgedehnt in Reutlingen, O. A. Calw, und in Tübingen, O. A. Ellwangen.

— Gegenständig. Schwester: „Du sollst nicht so viel rauchen, Arno; das greift das Herz an.“ Bruder: „Du sollst nicht so viel nach dem Leutnant hinstrecken, liebe Schwester, denn das greift das Herz noch viel mehr an.“

— Niederträchtig. Kasse: „Warum ist heute keine Tulalia heute an ihrem Geburtstag so während?“ — Dufel: „Es hat ihr jemand anonym eine Schmeicheleibriefe geschickt.“



Wildbad, 7. April. Am 8. April finden folgende Beschränkungen im Postdienst statt: Der Schalter ist geöffnet: Von 8—12 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm. Briefbestellgänge: Der 1. Briefbestellgang (6 Uhr Morgens) fällt aus.

Wildbad, 8. April. Das Luftschiff Ersatz Deutschland, welches für das feinerzeit im Teutoburger Wald verunglückte

Luftschiff „Deutschland“ erbaut wurde, unternimmt heute eine Fahrt nach Stuttgart.

Friedrichshafen. Das Wetter hat sich derart günstig gestaltet, daß heute die Fahrt nach Stuttgart angetreten werden kann. Graf Zeppelin ging um 6 Uhr nach dem Riedlepark und soll vor der Fahrt noch ein Probeaufstieg gemacht werden, welcher um 7 Uhr seinen Anfang nahm.

Nach demselben sollte die Abfahrt nach Stuttgart beginnen, die dann auch um 7/8 Uhr erfolgte. Das Luftschiff wurde um 8 Uhr 55 Min. in Ravensburg und um 10 Uhr in Biberach gesichtet.

Druck und Verlag der Bernh. Gosmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNG.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit den sehr verehrlichen Einwohnern von Wildbad, sowie allen geschätzten Gästen des

Hotel zum goldenen Ochsen Restaurant und Cafe Schmid

bekannt zu geben, daß ich das genannte Haus pachtweise übernommen habe und in derselben bekannt guten Weise fortführen werde. Neben einer exquisiten Küche werde ich für reine bestgepflegte Naturweine sorgen, sowie

==== Münchner Bier vom kgl. Hofbräuhaus und Mühlacker Bier von Gebr. Leo ==== zum Ausschank bringen. Ich bitte um geneigtes Wohlwollen, das Herrn G. Schmid geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Geschäfts-Eröffnung findet am Samstag 8. April

statt und gestatte mir zu recht zahlreichem Besuche einzuladen.

Mit Hochachtung

A. DÖRIG und Tochter.

• • • NB. Samstag und Sonntag findet Metzelsuppe statt. • • •

Kinematograph Union

Am nächsten Sonntag

Die Rose von Salem

Grossartiger Erfolg

Neuester Schlager

Wildbad. Blumentag

aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares am Samstag, den 8. April 1911.

PROGRAMM

Vormittags 8 Uhr

Tagwache mit Böllerschüssen. Schulfestern mit Verteilung von Festbroteln an die Schüler.

Nachmittags 12—1 und 3—5 Uhr

Konzert auf dem Auplatz und Verkauf der Blume der Warmherzigkeit auf den Straßen

Abends 8 Uhr

Festabend in der städtischen Turnhalle mit folgendem Programm:

1. „Hoch mein Schwabenland“, Musikvortrag (Marsch) Wilh. Wörner
2. Die Himmel rühmen, Männerchor F. v. Berthoven
3. Ansprache
4. Gemeinschaftlicher Gesang: „Preisend mit viel schönen Reden“, Volkweise.
5. 's Preislied, Schwäbisches Lustspiel A. Reiff (Ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Kiederkranses.)
6. Turnerische Aufführungen des hiesigen Turnvereins.
7. „Heimatlänge“, Konzertwalzer Dierker
8. Nimm deine schönsten Melodien, Männerchor F. Abt

Nach Abwicklung des Programms gefell. Unterhaltung. Zu Ehren des Tages wird zufolge Beschlusses der Gemeindefolge auswärtigen Teilnehmern am hiesigen Blumentag, am Samstag, den 8. April und der hiesigen Einwohnerschaft am Sonntag, den 9. April freie Hin- und Rückfahrt mit der Bergbahn gewährt. Die Einwohnerschaft wird zu reicher Besetzung ihrer Häuser und zu feistlicher Begehung des Tages freundlichst aufgefordert.

Wildbad, den 3. April 1911.

Stadtschultheiß: Böhner.

Wildbad. Fundsachen-Versteigerung.

Am nächsten Montag, den 10. April 1911, vormittags 11 Uhr, werden im Rathaussaale verschied. Fundgegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Hierbei kommt unter Anderem vor: 3 Zwieler, 2 Taschenmesser, 1 silberne Zigarrenspitze, 1 Füllfederhalter, 3 Portemonnaie, 3 Broschen, Landschuhe, Taschentücher usw. Den 6. April 1911.

Stadtschultheiß: Böhner.

Nonnenmisch.

Zwangs- Versteigerung.

Morgen Samstag den 8. ds. nachmittags 3 Uhr, wird im Hause des Joh. Seyfried jr. hier, ein Faß, im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich, gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet

Geriichtsvollzieher: Bott.

Frisch gewässerten Stockfisch

empfiehlt

S. Kubn.

1 Wohnung

von 1 Zimmer mit Küche und Zubehör ist auf 1. Juli oder später zu vermieten.

46) Näheres durch die Exp

Prima Emmentaler- Käse

empfiehlt

C. W. Bott.

Prima frischgewässerten Stockfisch

empfiehlt

A. Blumenthal.

Kautschuk-Stempel

empfiehlt

G. W. Bott.

Schwarzwald-Hotel.

Samstag u. Sonntag

große

Schlachtpartie



mit musikal. Unterhaltung

wozu höflichst einladet

Wilh. Schmid.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Zu dem am Samstag, den 8. April 1911 abends 8 Uhr

in der Turnhalle stattfindenden

Fest-Abend

aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares, werden die Kameraden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Der Vorstand.

Turn-Verein.

Zu dem am Samstag, den 8. April 1911, abends 8 Uhr

in der Turnhalle stattfindenden

Fest-Abend

aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares, werden die Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Vorstand.

ff. Boden-Oel

in direk. Preislagen empfiehlt

R. Treiber.